

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 22. Februar.

I u l a n d.

Berlin den 20. Februar. Se. Majestät der König haben Allernädigst geruht: Dem Kaiserl. Russischen Wirklichen Staatsrath, Ober-Ceremonienmeister und Vice-Präsidenten des Ordens-Kapitels, Grafen Woronzow-Daschkow, den Rothen Adler-Orden erster Klasse zu verleihen.

Der Kaiserl. Brasilianische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Discorde d'Abrautes, ist von Paris hier angekommen.

Was nicht mit dem Boden, auf dem es gedeihen soll, verwachsen ist, das kann keine gesunden Früchte tragen. Kaum sind nun die Provinzialstände Preussens zu einer Lebensthätigkeit gediehen, denn vor 1840 vegetirten sie nur, kaum hofft man, daß sie Wurzel fassen im Volke, daß die zur Thätigkeit Berufenen sich in ihren Beruf, ihre Rechte und Pflichten hineindenken, hineinleben lernen würden, so kommen schon die maßlosten Wünsche zu Tage, so documentiren ganze Provinzen durch vielfache Petitionen, daß sie noch himmelweit entfernt von der Erkenntniß ihres Rechtszustandes sind, denn, um nur Eins anzuführen, sie verlangen Anträge der Provinzialstände, die weit über die Provinz hinausgehen. Wie kann denn von dem Verwachsen einer Verfassung mit dem Volke die Rede sein, wenn man von Anfang an dahin strebt, die richtigen Gesichtspunkte zu verrücken. Wäre es gar nicht möglich jene Wünsche um allgemeine Pressfreiheit, um Reichsstände u. s. w. anders als auf diese Weise an den Mann zu bringen, so brauchte man nicht so streng zu urtheilen; aber die preussische Verfassung selbst zeigt den Weg so klar und deutlich,

daß eine ziemlich große Unbeholfenheit dazu gehört, wenn man hier blindlings in den Kinderschuhen des Repräsentativ-Lebens herumstolpert. Die Ausschüsse, die in Berlin als Vertretung aller Provinzen, folglich, wenigstens indirekt, der ganzen Monarchie zusammentreten, sie sind es, deren Stellung allein es angemessen sein würde, Wünsche laut werden zu lassen, die gleichmäßig alle Provinzen betreffen, und jene Petitionen konnten höchstens dahin gehen, die Provinzialstände zu bitten, ihre Ausschüsse mit derartigen Instructionen zu versehen. In dem gänzlichen Ignoriren dieses wesentlichen Unterschiedes liegt der Beweis, wie wenig reif der gegenwärtige Repräsentativ-Zustand in Preußen für eine Fortbildung ist.

Sollen wir denn ferner nochmals daran erinnern, wie Preußen, statt eines historisch zusammengewachsenen, abgerundeten Ganzen, nur einen schmalen Strich von Ländern von Memel bis Trier bildet? Kennt man denn die erfolgreiche Thätigkeit des deutschen Erbfeindes Talleyrand und seines Adjudanten Castlereagh auf dem Wiener Congresse nicht mehr? War nicht deren kaum verdeckter Wahlpruch: Ist Preußen schwach, so ist Deutschland schwach, darum jeder Arrondirung jenes entgegenarbeitet? Freilich haben sie weder den deutschen Patriotismus, noch den jugendlichen Geist Preußens richtig zu würdigen vermocht. Denn Unglaubliches hat Preußen gethan für die Homogenisirung der durch die bejammernswerthen früheren Zustände Deutschlands sich entfremdeten, ihm wieder zugewiesenen Theile Deutschlands. Aber schon jetzt unsere östlichen Grenzländer mit unseren französischen in ein Wammis zwängen, hieße doch wahrlich mehr wie übereilt gehandelt. Ist denn nicht der Anfang, wenn auch ein noch so kleiner, zu einem gleichmäßigen öffentlichen Sechts-

zustande durch die Bildung der Ausschüsse gemacht? So überstürzt Euch doch nicht selbst, so erwartet doch in Ruhe eine naturgemäße, eine im erst im Entstehen begriffenen Volksbewußtsein basirte Fortbildung!

* Berlin den 19. Febr. Gestern sah Berlin einen seiner ausgezeichneten Männer, Heinrich Steffens, zu Grabe tragen. Die Leichenseier war der Verdienste des Mannes würdig, die Theilnahme war eine ungewöhnliche. Rührend waren die vielen Beweise der Anhänglichkeit, welche die hiesigen Studierenden an den Tag legten, die mit vielen Staatsmännern, Gelehrten u. s. w. wetteiferten, dem hingeschiedenen Lehrer die letzten Ehren zu erweisen. Auch die Mitglieder der königlichen Familie bezeugten ihre Theilnahme dadurch, daß sie reichgeschmückte Wagen dem Leichenzuge folgen ließen. Wie man hört, hat Steffens sein großes Werk, die Denkwürdigkeiten aus seinem Leben und seiner Zeit darstellend, vollendet hinterlassen. Die letzten Bände, welche unsere gegenwärtige Zeit berühren, sollten nach des Verfassers Bestimmung erst nach seinem Tode veröffentlicht werden. Seit vielen Jahren hatte Steffens auch einen großen Theil der Nacht seinen Studien gewidmet und nervenreizende Mittel gebraucht, um sich wach zu erhalten, wodurch seine sonst starke Natur wohl gelitten haben mag. — In einer der Versammlungen des hiesigen Gustav-Adolphs-Vereins wurde vor Kurzem die Frage aufgeworfen, ob die sich gründenden deutsch-katholischen Gemeinden auch aus den Mitteln des Gustav-Adolphs-Vereins unterstützt werden sollten. Die Frage wurde zuletzt mit „Nein“ beantwortet, zu welcher Entscheidung namentlich hiesige protestantische Geistliche beigetragen haben sollen, von denen mehrere sich überhaupt nicht zu Gunsten dieser neuen Gemeinden aussprechen. In der nächsten Versammlung der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde wird ein katholischer Geistlicher aus Böhmen, welcher dieser neuen Gemeinde vor einigen Tagen in Gemeinschaft mit einem andern katholischen Theologen beigetreten ist, die Berathungen leiten. Wie man hört, ist dieser Geistliche wegen einer freisinnigen Predigt seines Amtes entsetzt worden. In diesen Tagen ist auch ein Baron aus Dänemark, welcher hier lebt, der hiesigen Gemeinde beigetreten. Von einem hiesigen protestantischen Goldarbeiter sind derselben einige Kirchengeräthe zum Geschenk gemacht worden. Zur Unterstützung der Gemeinde wird unter den hiesigen Protestanten eine Sammlung veranstaltet werden. — Unter den hiesigen jungen Tonkünstlern hat sich ein Verein zur Förderung der Tonkunst und zur Unterstützung kranker und in Dürftigkeit geathener Tonkünstler gebildet.

Zum Direktor dieses Vereins ist der hiesige Königl. Musikdirektor Franz Commer erwählt worden. — Der italienische Dichter Niccolini in Florenz, Verfasser der bekannten Tragödie „Arnoldo da Brescia,“ hat sich in einem hieher gerichteten Schreiben in Bezug auf die in dieser Tragödie vorkommenden unvortheilhaften Aeußerungen über die Deutschen und Deutschland dahin gerechtfertigt, daß der Dichter sagt, daß diese Aeußerungen nicht seine persönliche Meinung enthielten, sondern aus dem Geiste der damaligen Italiener geschrieben seien, um sie in dieser Beziehung treu zu schildern. Es ist jetzt hier eine metrische deutsche Uebersetzung der Tragödie erschienen. Der Uebersetzer ist Herr von Lepel, ein hiesiger Offizier. — Der beabsichtigte hiesige Bau, welcher nach Art des Palais royal in Paris hier durch Privatunternehmer ausgeführt werden soll, wird auf 600,000 Thaler veranschlagt. Wie man hört, soll die Bewilligung dazu von Seiten höhern Ortes bereits ertheilt und auch mehrere Plätze für den großen Bau schon angekauft sein. Außer den vielen Läden u. s. w. wird der Bau auch einen Circus und ein neues Theater für die italienische Oper enthalten, so daß unsere Hauptstadt dann vier öffentliche Theater zählen würde. — Die Klagen gegen die hiesige Theater-Intendantur in Bezug auf den Billets-Verkauf, wobei Begünstigungen statthaben sollen, werden immer lauter, da es für das allgemeine Publikum eben keine leichte Sache ist, Billets für ausgezeichnete Operndarstellungen zu erlangen. Ein Lehrer an einem hiesigen Gymnasium zeigte vor einigen Tagen öffentlich an, daß die Erlangung eines Billets mit Lebensgefahr verbunden sei, indem er von einem Gendarmen auf dem Wege zur Kasse die Treppe hinuntergeworfen worden sei. Die Theater-Intendantur machte darauf bekannt, daß gegen diesen Lehrer wegen seines Benehmens eine fiskalische Untersuchung eingeleitet worden. Heute nennt sich ein Zeuge in der hiesigen Vossischen Zeitung, welcher sich bereit erklärt, die Aussagen jenes Lehrers zu bestätigen, dessen Darstellung des Theaterbestandes ganz richtig sei. Die öffentliche Stimme dürfte sich mit Macht gegen die Theater-Intendantur erheben.

Aus Posen meldet uns die Bresl. Ztg. Das Verbot der hiesigen polnischen Zeitung ist im Königreich Polen wieder aufgehoben worden, so daß dieselbe seit einiger Zeit wieder durch die Post eingeführt werden darf, doch wird sie in einem sehr kläglichen Zustande ausgegeben, da sämmtliche Artikel über Rußland und Polen, welche diese Zeitung theils in Original-Artikeln, theils aus andern deutschen Journalen übernommen liefert, unbarmherzig bis auf den letzten Buchstaben vorher herausgeschnitten werden, so daß von den übrigen unschuldigen

Artikeln auch nur noch Bruchstücke übrig bleiben. Dennoch gehen viele Exemplare hinüber, weil sie die interessanteste der polnischen politischen Zeitungen bleibt. — Der Besitzer einer der besuchteren hiesigen Konditoreien legt in seinem Lokale die „Allgemeine Preussische Zeitung“ nicht mehr aus, weil sie von Niemand gelesen werde, und nur überall im Wege liege. — Man ist sehr gespannt auf den Gang, den die Verhandlungen unseres Landtages nehmen werden, da man bereits weiß, daß die Versammlung sich auf die ihr vorgelegten Propositionen nicht beschränken, sondern viele wichtige Petitionen in den Kreis ihrer Beratungen ziehen wird. Jedenfalls wird der neue Landtagsmarschall eine sehr schwierige Stellung haben, und aller seiner diplomatischen Gewandtheit bedürfen, um den von ihm gehegten Erwartungen zu entsprechen und den überfließenden Strom in das ihm angewiesene Bett zurück zu lenken, wenn es ihm überhaupt gelingen sollte, ihn zu bemeistern. Es ist wenig Aussicht vorhanden, daß von Seiten unserer städtischen Behörden oder Vertreter auf „unbedingte Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Versammlungen“ petitionirt werden möchte, obgleich erstere bei einer früheren Gelegenheit erklärten, wie sie die Ueberzeugung hegten, daß die möglichste Publicität jeder öffentlichen Verwaltung nur vortheilhaft sein könne, bei einer Repräsentativ-Verfassung aber, wie sie die Städteordnung den Städten gewährt, wesentlich nothwendig sei. — Nach den Nachrichten, welche wir aus dem Königreich Polen erhalten, sind die Untersuchungs-Commissionen in den Gouvernements aufgelöst; die Hauptuntersuchung wird jedoch in Warschau, wohin die Verhafteten aus allen Theilen des Reiches gebracht sind, fortgesetzt, und wahrscheinlich gehen alle diese einer mehr oder weniger strengen Bestrafung entgegen, da diejenigen, welche sich von dem auf ihnen ruhenden Verdacht zu reinigen vermochten, noch während der an Ort und Stelle geführten Voruntersuchung wieder in Freiheit gesetzt worden sind. Die kürzlich stattgefundene Reise unseres Polizeipräsidenten soll allerdings mit diesen Untersuchungen in Beziehung stehen (?), und auf den besonderen Antrag der russischen Regierung erfolgt sein, um die preussische Regierung von den bestehenden revolutionären Umtrieben, und daß diesseitige Unterthanen die Verbindung der emigrierten Polen mit ihrem Vaterlande vermitteln, zu überzeugen, und zu gemeinschaftlichen durchgreifenden Maßregeln zur Unterdrückung des revolutionären Geistes zu veranlassen. Der gegenseitige Grenzverkehr ist wohl noch nie mit solcher Strenge überwacht worden, als seit Beginn der letzten Untersuchungen, und es ist seit einiger Zeit höchst selten, daß sich eine schriftliche vertrauliche Mittheilung zu uns durchschmuggelt;

denn man wagt eben so wenig zu schreiben, als einen Brief mit über die Grenze zu nehmen.

U n s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

Aus dem Erzgebirge den 15. Februar. Was wir befürchtet haben, ist eingetreten: der Conflict der Bergakademisten zu Freiberg mit dem dassigen Offizierkorps hat zu beklagenswerthen Folgen geführt. Der Cötus der Akademisten ist auf höhere Anordnung aufgelöst worden. Nur etwa zehn Studirende bleiben in ihrem bisherigen Verbands mit der Akademie. Die weiteren Folgen für diese ehrwürdige und ruhmgekrönte Anstalt, auf die Sachsen stolz sein darf, lassen sich zur Zeit noch nicht übersehen.

Hannover den 15. Febr. In der mehrerwähnten Katechismus = Angelegenheit ist erfolgt, was ich als den wahrscheinlichen Ausgang andeutete: die Regierung hat ihn, als ein ohne Censur gedrucktes Buch, in Beschlag genommen und die weitere Verbreitung bei der gesetzmäßigen Strafe untersagt. Alle Schulvorstände sind von diesem Verbot in Kenntniß gesetzt und die weitere Benutzung dieses gehässigen Buchs, wenn sie versucht werden sollte, ist unmöglich, da es jetzt Sache der Polizei ist, das Buch, wo sie es findet, in Beschlag zu nehmen, und da sie weiß, wo sie es zu suchen und zu finden hat. Auch ist es nicht denkbar, daß Lehrer die Jugend in offenerer Nichtachtung gegen die machthabende Gewalt instruiren werden, abgesehen davon, daß der Bischof von Hildesheim schon früher erklärt hat, er könne zwar seinen Katechismus nicht zurücknehmen, wolle sich aber den Maßregeln des Ministeriums unterwerfen. Kurzum, der klassische Katechismus ist auf die Seite geschafft.

Die Ulmer Schnellpost berichtet aus dem obern Filsthal: „Am 3. Februar wurde zu Wiesensteig eine gemischte Ehe von den Geistlichen beider Konfessionen, dem katholischen Stadtpfarrer von Wiesensteig und dem protestantischen Pfarrer von Gruibingen, feierlich eingesegnet. Die ganze Einwohnerschaft sammt der Bürgergarde nahm an diesem Feste einer bedeutenden Familie des Städtchens Theil, und nicht Eine Stimme ließ sich gegen die in der doppelten Einsegnung beiderseitig ausgesprochene Dolanz vernehmen. Der Bräutigam ist Protestant, folglich werden die Kinder evangelisch erzogen.“

F r a n k r e i c h.

Paris den 14. Febr. Der Handelsvertrag mit China wird nicht nur von den Oppositionsblättern der linken Seite, sondern auch von der konservativen Presse als ein ganz werthloser Akt betrachtet.

„Wir können es kaum glauben“, sagt dieses Blatt, „daß die im vorigen Jahre feierlich abgeschickte Gesandtschaft nichts weiter als dies zum Resultat gehabt hat. Wie! auf eine Herabsetzung des Zolls von Gewürznelken und von Wein, den die Chinesen gar nicht trinken, soll sich die ganze Sache beschränken! Wie viel glaubt man wohl, daß in China jährlich Wein, Bier, Branntwein und Liqueur verbraucht wird, nicht von den Eingeborenen, die man an dies Getränk noch nicht hat gewöhnen können, sondern von den dort lebenden Fremden? Für 10,000 Fr., laut Tabellen, die kürzlich unser Handels-Minister veröffentlicht hat. Und denkt man etwa, daß eine Zoll-Herabsetzung von 3 Fr. auf 100 Flaschen, also von etwa mehr als $\frac{1}{2}$ Centime auf die Flasche, die Consumtion sehr steigern wird? Das wäre eine kindische Einbildung.“

Der Courrier français hatte aus Deutschen Blättern das Gerücht aufgenommen, daß England große Zugeständnisse an Brasilien gemacht habe, um dasselbe von Unterhandlungen mit dem Zollverein abzubringen, und daß der Brasilianische Gesandte, Vicomte von Abrantes, sich nicht nach Berlin begeben würde. „Heute“, sagt nun dasselbe Französische Blatt, „erfahren wir mit Vergnügen, daß im Gegentheil mehr als je von einem Handels-Vertrage zwischen dem Zollverein und Brasilien die Rede ist, und daß der Vic. v. Abrantes am Sonnabend, den 8ten d., Paris verlassen hat, um sich nach Berlin zu begeben. Da die Brasilianische Regierung als Grundlage jedes Handels-Vertrages mit England die Zulassung ihres Zuckers aufstellte, so hat die Englische Regierung alle Hoffnung verloren.“

Der Constitutionnel will wissen, Graf Salvandy sei nahe daran gewesen, schon wieder seine Entlassung einzureichen, weil am Tage nach seinem Eintritt ins Cabinet die Absetzungen der Herren Drouyn de Lhuys und von St. Priest erfolgt und ihm dabei sein eigenes ähnliches Loos eingefallen, wie er im vorigen Jahre, weil er in der Brandmarckung gegen die Legitimisten nicht mit den Ministern gestimmt, von seinem Posten entlassen worden. Nur mit Mühe sei es den Herren Guizot und Duchâtel gelungen, ihn im Cabinet zu erhalten.

Paris den 14. Febr. Abends. Das Geschäft an der Börse stockt; die Spekulanten stellen Berechnungen an über die muthmaßliche Majorität der Minister bei der nahen Abstimmung über die geheimen Fonds; da der Ausgang zweifelhaft ist, so bleibt die Notirung mehr oder weniger stationär: über das Eisenbahnfeber fängt man hier und zu London an, sich ernste Bedenklichkeiten zu machen.

Zahlreiche Versammlungen von Deputirten finden täglich statt bei den Herren Thiers, Billault, Hartmann und Fulchiron; die Par-

teien organisiren sich zur bevorstehenden Debatte über die Cabinetsfrage von der Million Polizeigelder. Man ist so ausschließlich mit der „ministeriellen Krisis“ beschäftigt, daß die Budgetskommission in Erledigung ihrer Aufgabe nur sehr langsam vorrückt.

Die Wittve Lucian Bonaparte's (Fürstin von Canino) ist um Verlängerung ihrer „Aufenthaltskarte“ eingekommen; die Polizei hat ihr untersagt, den Namen Bonaparte hier zu führen; sie läßt sich darum Madame de Verneuil nennen.

Herr Thiers hat in diesem Augenblick viel zu thun: er muß die Coalition gegen Guizot unter den Waffen halten und zugleich die Correctur der drei ersten Bände seines Werks über Consulat und Kaiserreich lesen.

Es soll eine Reiterstatue Ludwig Philipp's zunächst am Triumphbogen der Porte Saint-Martin errichtet werden; Graf Rambuteau, Präfekt der Seine, wird dem Municipalrath der Hauptstadt vorschlagen, 100,000 Fr. zu diesem Monument zu bewilligen.

Großbritannien und Irland.

London den 13. Febr. Einem Gerücht zufolge, das auf gute Autorität versichert wird, soll Prinz Albert den Titel eines King-Consort erhalten. Das würde, meint das Morning Chronicle, das Vorbild für die Forderung einer Erhöhung seiner Apanage sein.

Bei der jetzigen Anwesenheit der Königin in Brighton gafften einige Jungen J. Maj. auf sehr zu dringliche Weise unter ihren Hüten, so daß sich Victoria dieser Liebesbeweise ihrer treuen Unterthanen durch baldige Rückkehr in das Schloß entziehen mußte. Auf Befehl des königl. Stallmeisters ward eine halbe Stunde später dem Magistrat angezeigt, daß, wenn dergleichen noch einmal vorkäme, der Stadt nicht mehr die Ehre des königl. Besuchs zu Theil werden könne.

Aus Newcastle wird der traurige Vorfall gemeldet, daß 16 Personen, Frauen und Kinder, welche zum Muschelfang ein Boot bestiegen hatten, durch das Umschlagen desselben im Meere sämmtlich ertrunken sind.

Santa Anna wurde täglich in Veracruz erwartet, woselbst einen Tag vor dem Abgang des Dampfschiffes das Kriegsgesetz proklamirt und Alles vom Gouverneur zur Vertheidigung der Stadt, an deren Befestigungen gearbeitet wurde, aufgeboten war. Das Zusammentreffen zwischen Santa Annas Heer, welches auf 5000 Mann Infanterie und 2000 Reiter geschätzt wird, war noch nicht erfolgt, doch sprach sich das ganze Land einstimmig zu Gunsten der jetzigen Regierung aus.

Ein anderes Gerücht war, wie die „Shipping

Gaz." meldet, in Umlauf, wonach Santa Anna am Bord eines Englischen Schiffes Aufnahme gefunden habe.

London den 14. Februar. Gestern Morgen lief das neue Dampfschiff „Cambria“ nach einer neuntägigen Fahrt von Boston und Halifax in Liverpool ein und bringt die wichtige Nachricht, daß die Bill zur Annexation von Texas mit einer Majorität von 130 gegen 98 Stimmen im Repräsentantenhause angenommen worden und daß die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden sei, daß sie auch im Senate durchgehe. Ferner bringt es uns, die vom New-York-Courier und Inquirer dem New-Orleans Tropic and Picayune entnommene Kunde, daß Santa-Anna mit den Truppen des gegen ihn aufgelehnten Gouvernements zusammen getroffen, geschlagen und gefangen genommen worden sei. Der Schooner Sarah Ann, welcher Nachrichten aus Tampico bis zum 13. Jan. hat, brachte die Nachricht nach New-York. An der Londoner Börse hielt man diese aus New-Orleans kommende Nachricht noch nicht für ganz zuverlässig.

T ü r k e i.

Konstantinopel den 29. Jan. Der Hattischerif bildet noch immer das Tagesgespräch. Es ergehen jetzt über ihn die verschiedenartigsten und widersprechendsten Versionen, von denen ich nur die zwei bedeutendsten anführen will. Gleich nach seinem Erscheinen war man allgemein der Ansicht, daß Risa-Pascha hierzu dem Sultan die Ideen eingegeben habe. Glaubwürdige Personen wollten mit Zuverlässigkeit wissen, daß vielmehr Fuad-Efendi die erste Veranlassung gewesen sei. Nach der Rückkehr von seiner Gesandtschaftsreise nach Spanien habe er Risa-Pascha den gereizten Zustand Europas gegen die Türkei mit den lebhaftesten Farben geschildert und hierdurch in ihm den Gedanken erweckt, daß etwas Reelles, in die Augen Springendes gethan werden müsse, um die Lage des Landes zu verbessern und den Decident zu beschwichtigen. Auch hierbei sei es wieder Fuad-Efendi gewesen, der dessen Aufmerksamkeit auf die tief daniederliegende Volksbildung gewendet habe. Risa-Pascha habe sich durch diesen Hattischerif, in welchem nur sein Werk, die Reform der Landarmee, gelobt, alles Uebrige aber getadelt worden sei, zahlreiche Feinde zugezogen. Einige Tage hierauf bildete sich die ganz entgegengesetzte Version, daß der Hattischerif das Werk der Gegner Risa-Pascha's und hinter seinem Rücken verfaßt worden sei, um ihn und sein ganzes Ministerium zu stürzen. Man bezeichnet einen der höchsten, im Serail großen Einfluß besitzenden Ulema als dessen Verfasser und versichert, daß Risa-Pascha bereits in die großherrliche Ungnade gefallen sei und den Befehl erhalten habe,

vor zwei Monaten nicht sein Zimmer zu verlassen, weshalb er eine Krankheit vorschüge. Als ein anderes ungünstiges Zeichen für ihn sieht man die plötzliche Absetzung eines seiner Günstlinge, Jzzet-Aga's, des Polizeichefs von Topchana, die auf den eignen Befehl des Großherrn verfügt worden, an. Die Veranlassung hierzu gab, daß er, gegen die Hofsitte, zu Pferd ins Serail gekommen war, um Risa-Pascha zu besuchen, was der Sultan selbst bemerkt hatte. Man versichert ferner, daß bereits der geheime Befehl aus dem Kabinete des Sultans zur Zurückberufung Reshid-Pascha's nach Paris abgegangen sei. Ich führe beide Versionen nur an, ohne mich bestimmt für die eine oder die andere auszusprechen. Ich gestehe offen, daß die Türkischen Intriguen zu fein gesponnen sind, als daß wir Frankenkinder mit unsern nicht geübten Augen immer den darin durchlaufenden rothen Faden auffinden könnten.

Vermischte Nachrichten.

Pose den 20. Febr. (Eingel.) In der Rechnung unserer städtischen Armenverwaltung erscheinen drei Bettelvoigte mit einer Besoldung von 217 Thlr. jährlich zusammen. Wenn man diesen drei Leuten — deren Existenz man wohl nicht bezweifeln darf — den Titel „Bettelvoigt“ nicht nur wie zum Vorwande gegeben hat, um die Verausgabung jener 217 Thlr. aus der Armenkasse zu motiviren, so bleibt es unbegreiflich, weshalb man nie einen derselben in Ausübung dieser Funktion antrifft; unbegreiflich bleibt es, wie, wenn nur einer derselben täglich sich in den Straßen der Stadt ein Bischen umfähe, eine so zudringliche und abschreckende Straßen- und Hausbettelei stattfinden könnte; noch unbegreiflicher aber, wenn diese Leute wirklich zur Steuerung der Straßenbettelei angewiesen sind, wie es möglich ist, daß sie ihren Dienst so grenzenlos vernachlässigen dürfen. Oder sind unsere Straßen etwa nicht von früh bis spät von bettelnden Männern, Frauen und Kindern übersäet? Wird diese Bettelei nicht auf eine an Verbredern grenzende Weise betrieben? Wir glauben gern, daß Mancher durch unsere socialen Verhältnisse gezwungen ist, zuweilen die Hand nach Almosen auszustrecken; wir versagen ihm unser Mitleiden nicht, wir finden es hart, wenn ihn deshalb die Strafe des Gesetzes trifft. Davon ist aber die zum Gewerbe gemachte, die rafinirte Bettelei ausgeschlossen, die Bettelei, welche durch vernachlässigte oder absichtlich entstellte Kinder das Mitleid zu erregen sucht. Es ist unmöglich, alle die Ekel und Abscheu erregenden Erscheinungen auf den Straßen hier zu beschreiben; es ist auch wohl unnöthig, da sie nicht allein jeder Bürger kennen wird, sondern auch jeder Beamte, dessen Pflicht es ist, diesem Uebel entgegen zu wirken. Doch

von vielen Beispielen zwei: wir sehen täglich ein Frauenzimmer bettelnd auf den Straßen, die zwei im Schmutz verkommene und in der Kälte erstarrte Kinder auf dem Arme trägt, von denen es noch sehr zweifelhaft sein möchte, ob es ihre eigenen oder zur Bettelerei erborgte sind; dann finden wir einen Knaben von vielleicht 12 — 13 Jahren mit einem Kinde von vielleicht drei Jahren, der mit Hinweisung auf sein krankes Geschwister das Mitleiden der Vorübergehenden anspricht. Ist das Kind wirklich krank? Gewiß, aber es ist durch ein schreckliches Mittel krank gemacht: man hat ihm nasse Tücher um das Gesicht geschlagen und bei der jetzt herrschenden Kälte ist ihm dasselbe total erfroren, so daß es einen herzerreißenden Anblick gewährt. Gleiche Beispiele könnten noch viele angeführt werden. Wir bedauern, daß es nothwendig war, auf diese verbrecherische Bettel-Industrie noch öffentlich aufmerksam zu machen, da es aber nun doch geschehen mußte, so hoffen wir wenigstens von der Zukunft, daß die betreffende Behörde es ferner nicht dabei bewenden lassen wird, Kosten für die Bettelpolizei zu verausgaben, sondern auch diese wirksam handhaben zu lassen.

Bei der neuen deutsch-katholischen Gemeinde zu Schneidemühl ist ein Gesangbuch eingeführt worden, worin nicht nur die besten evangelischen Kernlieder, sondern auch die besten katholischen Kirchengesänge mit ihren eigenthümlichen Volksmelodien zu finden sind.

Grünberg den 16. Febr. Heute wurde von hier der christlich-katholischen Gemeinde zu Schneidemühl die Summe von 105 Thlr. als Beihülfe für ihre kirchlichen Einrichtungen übersandt.

(Eingesandt.)

Zur Unterstützung der christlich-apostolisch-katholischen Gemeinde zu Schneidemühl, haben 93 Katholiken und Protestanten der hiesigen Stadt einen Betrag von 56 Rthlr. heute an die gedachte Gemeinde nach Schneidemühl abgesandt.

Posen, den 19. Februar 1845.

N..... L..... H.....

Stadt-Theater zu Posen.

Sonntag den 23. Februar: Tartüffe, oder: Der Scheinheilige, Lustspiel in 5 Akten von Moliere. — Vorher: Die Helden, Lustspiel in 1 Akt von W. Marsano. — (Dem. Lange, vom Hoftheater zu Weiningen: Bertha, eine junge Wittwe, als erste Gastrolle.)

Den, heute Morgen um 9½ Uhr an der Bränne, in dem Alter von 17 Monaten erfolgten Tod unserer Tochter Marie zeigen wir, um stille Theilnahme bittend, Freunden und Bekannten hierdurch ergebst an.

Posen, den 21. Februar 1845.

Emma von Schreeb, geb. von Both.
Regierungsrath von Schreeb.

Bekanntmachung.

Vom 26ten d. Mts. bis zum ersten Ofterfeiertage, beide Tage mit eingerechnet, sind alle öffentlichen Tanzbelustigungen hier im Orte untersagt.

Posen, den 21. Februar 1845.

Der Polizei-Präsident
v. Minutoli.

Bei Weilshäuser in Oppeln erschien so eben und ist in Posen bei C. S. Mittler vorrätzig:

Der Sieg über die Branntweinpest in Oberschlesien.

historisch, medicinisch und mystisch beleuchtet
vom
Geheimen Medizinalrath Dr. C. J. Lorinser
in Oppeln
Proshitt. 12½ Sgr.

Bei C. S. Mittler in Posen ist zu haben:

Ludwig: Der neueste, vollständigste

Universal-Gratulant

in allen nur möglichen Fällen des Lebens; oder Gelegenheitsgedichte zum neuen Jahre, zu Namens- und Geburtstagen, zur silbernen und goldenen Hochzeitsfeier, zu allen andern häuslichen Festen, so wie Strohfanzreden &c. Für jeden Rang und Stand.

Gesammelt und herausgegeben von Ludwig.
2te Aufl. 8. geh. Preis 12½ Sgr.

Im Verlage von F. C. C. Leuckart in Breslau ist so eben erschienen:

Vollständiges katholisches

Gesang- und Gebetbuch

zur öffentlichen und häuslichen Gottesverehrung,
gesammelt und herausgegeben von

R. Deutschmann.

Mit Genehmigung Eines Hochwürdigsten Fürstbischöflichen General-Vicariats-Amtes zu Breslau.

Dritte Auflage.

Preis 15 Sgr. netto.

Das Gesangbuch apart kostet 7½ Sgr. netto. Das Gebetbuch apart 7½ Sgr.

Melodien zum Gesangbuch 20 Sgr. netto.

In sehr vielen Gemeinden und Schulen, so wie in den katholischen Schullehrer-Seminarien Schlesiens und Posens eingeführt, erfreut sich Deutschmanns **Gesang- und Gebetbuch** eines ungetheilten Beifalls der Hochw. Geistlichkeit. Das Gesangbuch ist bei dieser neuen Auflage auf mehrseitiges Verlangen mit einem Anhang von 52 gediegenen Kirchenliedern vermehrt, wodurch die Vollständigkeit desselben bedeutend erhöht und die Einführung dieses Gesangbuchs bei so außerordentlich billigem Preise möglichst erleichtert ist. Zu zahlreichen geneigten Aufträgen empfindet sich:

die Buchhandlung der **Gebrüder Scherf**
in Posen.

Gebrüder Scherf in Posen haben so eben wieder empfangen:

Offenes Glaubensbekenntniß der christlich-apostolisch-katholischen Gemeinde zu Schneidemühl &c. Preis 3¼ Sgr.

Bei Gebrüder Schert in Posen ist zu haben:

Dr. Martin Luther,

ein erzählendes Gedicht über das Wesen der protestantischen Kirche, in stiefenden Distichen, von Fr. Eisenbeil. Preis 2½ Sgr.

Heilanstalt für Stotternde und an anderen Stimm- und Sprachstörungen Leidende in Berlin Königsstraße Nr. 23.

In dieser Heilanstalt finden alle derartig Leidende auf medicinisch-pädagogischem Wege radicale Heilung. Auf Wunsch werden die Patienten gänzlich im Institute unter soliden Bedingungen aufgenommen, was um so mehr zu empfehlen ist, als die stete Beaufsichtigung des Unterzeichneten einen raschern und sichereren Erfolg herbeiführt. Ein Näheres brieflich mitzutheilen ist derselbe gern erbötig.

V. B a c h e r,

Direktor der Heilanstalt für Stotternde &c.

Arbeiter, welche beim Steinschlagen auf der Chaussee beschäftigt seyn wollen, finden Beschäftigung auf der Chausseefrecke zwischen Posen und Kornik, und werden hiermit aufgefordert, sich zur Erlangung der erforderlichen Steinhämmer bei dem Unterzeichneten, oder dem Aufseher Tschiche zu G d t k i, mit einem von ihrer Polizei-Behörde ausgestellten Legitimations-Schein versehen, zu melden. Posen, den 20. Februar 1845.

Der Ban-Conducteur Buttman,
Halldorf No. 5.

Lotterie.

Die Ziehung 2ter Klasse 9ster Lotterie beginnt am 25ten dieses Monats. — Meine geehrten Spieler ersuche ich demnach, die Loose zu dieser Klasse baldigst abzuholen, wenn sie ihres Anrechts nicht verlustig gehen wollen.

Fr. Bielefeld.

Das approbirte und vielfach empfohlene Augengläser-Magazin des **Wilhelm Bernhard** in Posen, Wilhelmsstraße Nr. 8. Postseite, empfiehlt zugleich richtige Alkoholometer von 20 Sgr. an, Thermometer, Barometer &c., große und kleine Tubusse von 2 Rthlr. bis 50 Rthlr., einfache und doppelte Theater-Perspektive von 1 Rthlr. bis zu 40 Rthlr., Lognetten von 15 Sgr. bis 30 Rthlr., $\frac{1}{16}$ löthige Stahlgestelle, Periscop-Brillen, Auz-Brillen für Schnee- und zu scharfes Licht, Brillen für ganz kurzsichtige und Staar-operirte Augen, auch solche Brillen für Leute, die bis jetzt bei Niemanden für ihr Auge passende Gläser gefunden haben; ferner gute Mikroskope und Messzeuge &c. Kleine Reparaturen an den von ihm gekauften Instrumenten werden gratis ausgeführt.

Markt No. 88. ist eine Etude zu vermietten. Das Nähere daselbst im Galanterie-Laden von Beer Mendel.

Zwei geräumige Speicher-Schüttungen dicht am Wartha-Fluß sind noch zu vermietten bei

F. Seidemann,
Sinter-Wallischei No. 5.

Zwei sehr elegante, 11 Fuß lange, mit eichenen getäfelten Platten und reich mit Goldleisten verzierte Billarde nebst Zubehör, stehen billig zum Verkauf Wasserstraße No. 13

Die Tuchhandlung

von

Eduard Vogt,

am Wilhelmsplatz No. 15.,

empfiehlt, von der Frankfurter Messe aufs neue assortirt, zur bevorstehenden Einsegnung der Confirmanden, auch eine schöne Auswahl feiner ächt blauschwarzer und sammtschwarzer, $\frac{3}{4}$ tel und $\frac{1}{2}$ tel breiter Tuche zu den billigsten aber festen Preisen, die Berliner Elle von 1 Rthlr. 10 Sgr. bis 5 Rthlr.

Ausverkaufs-Anzeige.

Markt No. 62. findet wegen Aufgabe eines Geschäfts völliger Ausverkauf von **Schnitt- und Leinen-Waaren**, wie auch verschiedenen **Herren-Artikeln**, zu bedeutend herabgesetzten Fabrikpreisen statt.

Den abgelagerten Vorrath unserer Cigarren eigenen Fabrikats, aus nur amerikanischen Blättern bestehend, haben wir wieder aufs Vollständigste completirt. Indem wir für den bisherigen Zuspruch bestens danken, finden wir darin auch die beste Gewähr, daß die von uns bei der Auswahl der Blätter angeordnete englische Manier beim hiesigen Publikum volle Anerkennung gefunden.

E. Mendelssohn & Comp.,
Breslauerstr. No. 38.

Fußtafeln, gut gearbeitet, in verschiedenen Sorten, sind unter vortheilhaften Bedingungen zu haben bei der

Wittwe Schlabitz,
Langestr. No. 2. neben d. grauen Schwefelk.

Nicht zu übersehen!

Eine große Auswahl geschmackvoller und neuer

Papiertapeten

in allen Gattungen empfiehlt zu sehr billigen Preisen die Handlung

S. Kronthal,

Markt No. 43. vis-à-vis dem Rathhauseingang.

Feinsten Jamaica-Kaffee, reinschmeckend und nicht gefärbt, das Pfund 8 Sgr., so wie seine abgelagerte Cigarren und künstliche Wachs-Lichte zu äußerst billigen Preisen empfiehlt die Handlung

Julius Horwik,

Wilhelmsplatz-Ecke No. 1. vis-à-vis dem Bazar.

Bekanntmachung.

Die Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft, mit einem Grundkapital von **250,000 Rthlr. Pr. Courant,**

übernimmt die Versicherung für alle Gefahr auf Güter, Waaren und Mobilien sowohl während des Transports zu Lande als zu Wasser, derselbe mag durch Dampf oder andere Kraft bewirkt werden. Die Gesellschaft ersetzt nicht allein alle Elementarschäden, sondern gewährt auch sonst noch in dieser Hinsicht die ausgebreitetste Garantie.

Berlin, den 15. Februar 1845.

Die Direktion der Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft.
(gez.) Keibel. H. Jacobson. A. Guillet-
mot. S. Herz. Lion M. Cohn.

Bezugnehmend auf vorsehende Bekanntmachung bin ich zur Uebernahme von Versicherungen für obige Gesellschaft bereit, und ertheile jeder Zeit nähere Auskunft.

Posen, den 19. Februar 1845

Fr. Dielesfeld,
Agent der Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft.

Einem hochgeehrten Publikum dient hiermit zur Nachricht, daß ich den 23ten d. Mts. mit 18 Stück Haupt frischmelkende Metzbrücker Kühen nebst Kälbern bei Herrn Falkenstein zum Rheinischen Hofe in Posen eintreffe.

Andreas Schwandt, Viehhändler.

Nicht zu übersehen.


Beste Limb. **Sahnkäse** (à 5 Sgr. p. Stück),
Beste dto. **kleine** (à 3 Sgr. p. Stück),
offerirt **B. L. Präger,**

Wasserstraße im Luisen-Gebäude No. 30.

Beste große fette **Elb. Neunaugen,**
dto. fetten geräucherten **Weser-Lachs,**
dto. geräucherte als auch marinirte **Aale,**
dto. **marinirten Lachs** und
beste **Russ. Schoten-Erbisen**
offerirt billigt

B. L. Präger,

Wasserstr. im Luisengebäude No. 30.

 **Kirschwein,** das Quart von 5 bis 10 Sgr. und „verfeinerten **Grünberger Wein**“ in verschiedenen Qualitäten empfiehlt

E. J. Wähe, Wasserstraße No. 13.

Wegen ungünstiger Witterung ist das unterm 20ten d. angekündigte

Wintervergnügen

vermittelt **Schlitten-Parthie,** auf heute Sonnabend den 22ten verlegt, und bemerke, daß durch bereits erzeugte Theilnahme die **Blumen-Verloosung** sehr reichhaltig ausfallen dürfte. — Zum Abendessen **Reh-** und andere **Braten** zc. Alles Uebrige wie bekannt. **Ergebenste Einladung.**

Bornhagen.

Wer nicht wagt, gewinnt nicht!

Sonntag den 23. Februar

Großes Konzert

im gut geheizten Saale Königsstraße Nr. 8. Anfang 2½ Uhr Nachmittag. Entrée à Person 2½ Sgr. Equipagen werden am Eingange der Bronckerstraßen-Ecke vom alten Markte aus, gegen 1 Sgr. Personengeld für die geehrten Herrschaften zur Disposition stehen. Für guten Kaffee und Kuchen auch **Crème** und **Gelée** zc. zc., welche in den mit **blühenden Blumen** decorirten Zimmern genossen, besonders wohlschmecken werden, soll reichlich gesorgt sein und ladet hierzu ergebenst ein **Verlach.**

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 19. Februar 1845.

Preis

(Der Scheffel Preuss.)

	von		bis	
	Rosk.	Byr.	Rosk.	Byr.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mg.	1	5	6	1
Roggen dito	—	29	—	1
Gerste	—	22	6	26
Hafer	—	18	—	19
Buchweizen	1	1	6	5
Erbisen	1	5	—	10
Kartoffeln	—	7	—	8
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	21	—	25
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	5	25	—	6
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	15	—	1

Namen der Kirchen.	Sonntag den 23ten Februar 1845 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 14ten bis 20ten Februar 1845 sind:					
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut:	
			Knaben.	Mädch.	mannl. Geschl.	weibl. Geschl.	Paare:	
Evangel. Kreuzkirche . . .	Hr. Superint. Fischer	Hr. Pred. Friedrich	7	11	4	3	—	
Evangel. Petri-Kirche . . .	Conf.-R. Dr. Siedler	—	1	—	1	—	1	
Garnison-Kirche	Div.-Pred. Riese.)	—	—	—	1	—	—	
den 22. Februar								
Dankkirche	= Comm. Szulczynski	= Miss. Graf 3 Uhr	2	1	2	2	—	
Pfarrkirche	= Mans. Amman	= D. B. Piatkowski	6	3	3	4	—	
St. Walbert-Kirche	= Mans. Prokop	= Probst Urbanowicz	3	4	3	—	—	
St. Martin-Kirche	—	= Dekan v. Kamienski	3	2	3	2	—	
Deutsch-Kath. Succursale	= Präb. Grandke	= Präb. Grandke	—	—	—	—	—	
Dominit. Klosterkirche . .	= Präb. Stamm	—	—	—	—	—	—	
Kl. der barmh. Schwesf.	= Cler. Grünmacher	—	—	—	—	—	—	
			Summa . . .	22	21	17	12	1